

verließ sich jene kräftige Kunstzeit ohne Zweifel darauf, daß die Nachkommen ebenso Treffliches würden hinmalen lassen, und urteilte, daß man genießen müsse, was der Genius der Zeit biete.

Die Künstler aber, darunter einige der größten, ergriffen ohne allen Rückhalt den Anlaß, monumental, mit großer Freiheit in der Wahl und Auffassung der Gegenstände, für den täglichen Anblick einer ganzen Bevölkerung malen zu dürfen. Was sie Treffliches schufen, war lauterer, stets gegenwärtiger Ruhm. Dieser Kunstzweig schwang sich empor zu einer ernsthaften Konkurrenz mit der reinen Architektur, nachdem er anfangs wohl nur als ökonomisches Surrogat derselben gegolten hatte. In Venedig wird es um 1550 zugestanden: *molto più diletta[n]o[a] gli occhi altrui le facciate delle case et de' palag[gi] dipinte per mano di buon maestro che con la incrostatura di bianchi marmi, di porfidi et di serpentini fregiati d'oro* (§ 42). Lodov. Dolce, *Dialogo della pittura*, p. 146, ed. fiorent.

Von dem prachtvollen Anblick, welchen solche Fassaden, oft gasenweise, gewähren mußten, gibt jetzt keine Stadt mehr auch nur einen entfernten Begriff. Von dem wenigen Erhaltenen ist das Wichtigste verzeichnet, Cicerone, 1. Aufl. S. 292 ff.

Im 16. Jahrhundert galten als besonders reich an farbigen Fassaden: Venedig, Genua, Pesaro und Mantua; Armenini, *de' veri precetti etc.*, p. 205.

§ 163

Die Besteller

Es kamen Beispiele vor, da entweder auf Anregung von Fürsten oder auf freiwillige Abrede hin ganze Gebäudereihen oder Gassen einen fortlaufenden gemalten Schmuck erhielten.

Eine gleichartig fortlaufende, wenigstens dekorative Malerei ist vorzusetzen in Ferrara 1472 unter Ercole I., *Diario ferrarese*, bei Murat. XXIV, Col. 243: im Dezember fing man an, die Hallen der Geldwechsler vor dem Turm Rigobello zu bauen und die Paläste der Signori und die Buden der Lederhändler (*le banche de li calgari?*) zu malen. Nachher, Col. 247 heißt es: den Palast der Lederbuden mit Paladinen, d. h. wohl mit den Helden Karls d. Gr.

Lodovico Moro ließ in Mailand und Pavia die Vorbauten (§ 112) in den Gassen wegräumen und die Fassaden ließ (*fece*) er malen, schmücken und verschönern; Cagnola, *archiv. stor.* III, p. 188.

In Brescia am Corso del teatro sind noch fortlaufende mythologische Malereien des Lattanzio Gambara erhalten.

Weit häufiger jedoch sind der Natur der Sache nach die von jedem Eigentümer nach eigenem Geschmack bestellten Fassadenmalereien.

Schon ihr Ausgang von dem Andachtsbilde, § 162, weist darauf hin; sie waren gewiß oft der Stolz des Besitzers und das Kennzeichen seines